HIMMEL&ELBE

Hamburger Abendblatt

Eine Beilage des Hamburger Abendblatts, der Evangelisch-Lutherischen Kirche, der Katholischen Kirche und der Caritas in Hamburg

26. April 2016

Christliches Abendland – was ist das eigentlich?

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

:: das christliche Abendland ist eigentlich ein antiquierter Begriff, aber seit den Montagsdemonstrationen von Pegida in Dresden jetzt wieder in aller Munde. Die Demonstranten dort behaupten nämlich, das Abendland retten zu müssen. Manche tragen sogar überdimensionale Kreuze, die sie in den Farben Schwarz-Rot-Gold angemalt haben – für den Pastor der Frauenkirche eine Verunglimpfung des christlichen Symbols.

Vermutlich können die meisten der Pegida-Demonstranten noch nicht einmal erklären, was christliches Abendland überhaupt bedeutet. Auch eine Blitzumfrage unter Hamburgern auf dem Rathausmarkt ergab überwiegend ratlose Gesichter. Für uns ein Grund mehr, den Begriff in einem Schwerpunkt zu erklären, damit nachher vielleicht mehr Leute wissen, wofür Pegida und andere Rechtsgesinnte in Deutschland zu kämpfen meinen.

Wir haben bekannte Hamburger Persönlichkeiten zum christlichen Abendland befragt, auch da gab es höchst unterschiedliche Vorstellungen, die auf Seite 6 nachzulesen sind. Abendblatt-Redakteur Matthias Gretzschel nähert sich dem Begriff historisch und macht deutlich, dass das Abendland vor allem ein Mythos der Romantiker ist und keineswegs ein festgelegtes Territorium mit klar definierten Grenzen. Dennoch dient es denen, die sich darauf berufen, meistens als klare Abgrenzung zum Islam, der für sie Fremdheit und Gefahr bedeutet.

Warum das christliche Abendland für ihn eine schöne Utopie ist, schildert unser Autor Daniel Kaiser, Kirchenexperte beim NDR, in einem sehr mutigen Essay. Er schreibt: „Christliches Abendland ist dort, wo man handelt, wie Jesus handeln würde."

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe und ein gesegnetes Pfingstfest.

Ihre Sabine Tesche

INHALT

SCHWERPUNKT

zur Frage: Was bedeutet eigentlich christliches Abendland? Dazu eine historische Einordnung von Matthias Gretzschel sowie die Ergebnisse einer Umfrage unter acht prominenten Persönlichkeiten aus Hamburg

SEITE 4–5

ESSAY

von Daniel Kaiser über den widersprüchlichen Umgang mit dem Begriff vom christlichen Abendland und welche Rolle Jesu Worte dabei spielen

SEITE 6–7

QUERBEET

durch die Kirchenlandschaft mit Tipps zu einem Café in luftiger Höhe, einer kleinen historischen Ausstellung, einem ökumenischen Gespräch und einem Newsletter. Kolumne: Pröpstin Astrid Kleist über das Pilgern und den Unterschied zum Wandern

SEITE 8

GLAUBENS-ABC

mit der Serie „Was macht eigentlich ...?" Hauptpastorin Martina Severin-Kaiser über den heiligen Petrus

SEITE 9

TERMINE & ADRESSEN

im April, Mai und Juni.
Außerdem: Aufruf zu einer bunten Aktion am Rathausmarkt am 17. Mai, dem Tag gegen Homo- und Transphobie

SEITE 10–11

FAMILIENZEIT

mit den wichtigsten Fragen und Antworten zum Thema „Leben mit wenig Geld"

SEITE 12

Andreas Laible, picture alliance, Ronald Magunia, Bertold Fabricius, iStockphoto, René Rehse, Lisa Frühbeis

IMPRESSUM

„Himmel & Elbe" ist eine Beilage des Hamburger Abendblatts, der Evangelisch-Lutherischen Kirche, der Katholischen Kirche und der Caritas in Hamburg

Redaktion
Verantwortlich: **Sabine Tesche**
Mitarbeit: **Ann-Britt Petersen, Renate Kaufeld, Remmer Koch**
Theologischer Beirat: **Pröpstin Ulrike Murmann**
Gestaltung: **Andrea Riesch**
Schlussredaktion: **Carsten Fecker**
Titelfoto: **TA CAPS/Thorsten Ahlf**
Redaktion: **040/55 44 71 157; E-Mail: sabine.tesche@abendblatt.de**
www.abendblatt.de/kirchen
Nächste Ausgabe: 3. Juni 2016

Ungewohntes Kirchenbekenntnis

Die Ohnsorg-Schauspielerin Sandra Keck ist zwar Kirchenmitglied, gläubig ist sie jedoch nicht. Die 48-Jährige findet es dennoch wichtig, die Institution und deren gesellschaftliches Engagement für Alte und Schwache zu unterstützen

Mit der St.-Franz-Joseph-Kirche in Harburg ist Sandra Keck groß geworden, dort hatte sie Kommunion und Firmung Andreas Laible

SABINE TESCHE

Blauer Himmel wölbt sich über dem Kuppelturm, die Sonne lässt den gelben Putz mit den weißen Fensterumrandungen erstrahlen. Die St.-Franz-Joseph-Kirche ist nicht nur nach dem ehemaligen Kaiser benannt, der neobarocke Bau könnte auch gut in Österreichs Alpenlandschaft stehen. Stattdessen tobt jedoch der Harburger Verkehr zu beiden Seiten um das hübsche Gotteshaus. Zu dem Gelände gehört auch noch die katholische Schule und eine Kita. Dort wurde Sandra Keck als Kind betreut. „Von netten, aber strengen Nonnen, das erinnere ich noch“, sagt die Schauspielerin und Regisseurin des Ohnsorg-Theaters. Ihre Familie lebte nach dem Umzug aus Cuxhaven in der Nähe der katholischen Pfarrei am Reeseberg. So hatten Sandra Keck und ihr Bruder Florian dort auch ihre Kommunion. „Am 29. Mai 1977“, sagt sie und hält ein Goldkettchen mit einem kleinem Madonnen-Anhänger in die Höhe. Auf der Rückseite ist das Datum eingraviert. „Ich habe gestern stundenlang danach gesucht“, sagt sie lachend.

Sandra Keck hat sich auf die Begegnung richtig vorbereitet, sogar die Gemeindebriefe von St. Joseph durchgearbeitet. „Ich mag das Sonnengelbe dieser Kirche, sie ist so einladend, schlicht und warm. Das geht mir nicht oft so in Kirchen. Viele wirken so pompös und unnahbar“, findet die 48-Jährige. Als Jugendliche war sie häufig in einer Jugendgruppe der Gemeinde. „Es gab dort einen Pfarrer Graf, der war einfach zauberhaft“, erinnert sie sich. Das Menschliche, das Nahbare an ihm, das habe ihr gefallen, sagt sie. Deswegen hat sie sich auch später von ihm firmen lassen. „Ich finde es sowieso besser, wenn man sich mit 14 für die Kirche entscheidet. Ich war zehn bei der Kommunion und hatte wenig Ahnung davon, wahrscheinlich fand ich jedoch das weiße Kleid schön“, erinnert sich Keck. Ihr elf Jahre alter Sohn Gregory ist evangelisch, genauso wie ihr Mann. „Wir überlassen Gregory die Entscheidung, ob er sich konfirmieren lässt. Wünschen würde ich es ihm schon.“

Dabei sind weder sie noch ihr Mann Stephan gläubig. Die beiden gehen noch nicht mal Weihnachten in den Gottesdienst. Allerdings sind beide noch in der Kirche, aus Überzeugung. Das ist selten. „Ich finde es furchtbar verlogen, wenn Menschen für die Hochzeit in die Kirche eintreten und dann aus steuerlichen Gründen wieder austreten.“ Sandra Keck hingegen zahlt Kirchensteuern, weil sie findet, dass die Kirche eine ganz wichtige gesellschaftliche Verantwortung hat, die sie unterstützen möchte. Kirche kümmere sich um die Alten, die Armen und die Schwachen, vermittle zudem die christlichen Werte, die sie für wichtig hält. „Ich habe oft erlebt, dass Menschen sich in ihrem Leid an Gott wenden, dass sie dort Trost und Hilfe suchen. Das muss man erhalten.“ Dennoch seien ihr Pfarrer oft zu distanziert, gar von oben herab. „Ich erwarte von einem Pastor, dass er am Ende des Gottesdienstes am Ausgang steht und die Lebenssituation der Menschen kennt, denen er die Hände schüttelt.“ Ein Pfarrer müsse volksnah sein und ansprechbar.

Keck selber allerdings würde nie ihre Probleme zu einem Pfarrer tragen, – „ich fand das Beichten immer sonderbar“ –, sondern macht persönliche Krisen am liebsten mit sich selber aus. „Ich gehe dann in die Natur, bevorzugt ins Watt, und schreie den Wind an“, sagt sie fröhlich. Überhaupt ist Sandra Keck eine Frohnatur, eine, die Glück im Leben hat und das aber auch zu schätzen weiß. Sie kommt aus einer gutbürgerlichen Familie, der Vater hoher Zollbeamter, katholisch, die Mutter Hausfrau, evangelisch. „Meine Eltern mussten bei der Eheschließung versprechen, dass ihre Kinder katholisch werden. Daran haben meine Eltern sich dann auch ganz brav gehalten. Sie waren eben noch jung.“ Die Tochter wird mit viel Liebe, Weltoffenheit und Toleranz erzogen.

Als sie und ihr Bruder von Liedermacher Rolf Zuckowski beim „Fest der Nationen“ auf Finkenwerder entdeckt wurden und die Chance erhielten, mit ihm Anfang der 80er-Jahre auf Tournee zu gehen, unterstützten die Eltern das voll. Sandra Keck, damals 13, trat mit „Rolf und seinen Freunden“ unter anderem bei der Sendung „Wetten, dass ..?“ und vielen anderen Shows im Fernsehen auf. Sie wurde auf der Straße erkannt, war ein kleiner Kinderstar und hob dennoch nie ab. Bis heute nicht. Starallüren sind ihr fremd, Sandra Keck ist geradezu überraschend bodenständig. Seit 16 Jahren ist sie glücklich verheiratet, hat Sohn und Hund und wohnt in einer Doppelhaushälfte im ländlichen Teil Harburgs. „Manchmal muss ich mich für meine biedere Art fast rechtfertigen“, sagt sie kopfschüttelnd. Ihre Kraft schöpft sie aus der Natur, ihrer Familie und ihrer unerschütterlichen Lebensfreude.

> *Ich habe oft erlebt, dass Menschen sich in ihrem Leid an Gott wenden, dass sie dort Trost und Hilfe suchen. Das muss man erhalten.*
> **Sandra Keck**

Seit 27 Jahren ist sie fest angestellt am Ohnsorg-Theater, auch das ist in der kreativen Branche eher ungewöhnlich. Sie singt, schauspielert und führt Regie. Und zwischendurch engagiert sie sich auch ehrenamtlich, wie zum Beispiel beim Benefiz-Event „Märchen im Michel“ zugunsten des Abendblatt-Vereins „Kinder helfen Kindern“ im Dezember. Dort moderiert sie die Kindervorstellung mit den Liedern von Rolf Zuckowski. Der Michel ist für sie „ein Wohlfühlort“, und mit Hauptpastor Alexander Röder verbindet sie ein besonderes Band. Schließlich hat er ihren Sohn Gregory getauft. „Beim Michel geht es mir ähnlich wie bei St. Joseph. Wenn ich diese Kirche betrete, wird mir warm ums Herz.“

Unser Christentum kommt aus dem **Morgenland,** die drei Weisen auch. Eine historische Einordnung von *Matthias Gretzschel*

Pegida-Demonstranten halten bei ihren Demos vor der Dresdner Frauenkirche immer wieder schwarz-rot-goldene Kreuze in die Höhe Reuters

Das Abendland – ein Mythos der Romantik

Das Abendland hat wieder Konjunktur. Der Begriff wird auch von Menschen verwendet, die ihn vermutlich kaum erklären können. Jeden Montag gehen vor allem in Dresden Tausende Bürger auf die Straße, die sich als Verteidiger des Abendlandes gegen den Ansturm muslimischer Eindringliche verstehen. Diese kommen aus dem Morgenland, wie die drei Weisen, die bei keiner abendländischen Weihnachtskrippe fehlen dürfen. Das Morgenland ist jene aus europäischer Sicht im Osten gelegene Region, die auch Orient genannt wird. Ein lateinisches Sprichwort heißt „Ex oriente lux“ (Aus dem Osten kommt das Licht). Im Morgenland geht die Sonne auf, im Abendland, dem alten Europa, geht sie unter. Auch deshalb ist der Orient für den Okzident über Jahrhunderte hinweg eine Sehnsuchtsregion gewesen, eine Projektionsfläche für Wünsche und Fantasien.

Im Morgenland spielen die Märchen aus „Tausendundeiner Nacht“. Im 17. und 18. Jahrhundert kam in Europa jene Orient-Mode auf, die diese Region mit Reichtum, Exotik und Erotik verbindet, aber auch mit Weisheit. Im Morgenland spielen auch die meisten biblischen Geschichten, denn das „Heilige Land“ gehört schließlich dazu. Auch wenn es nicht jedem bewusst sein mag: Das christliche Abendland wird durch eine „eingewanderte“ Religion geprägt, denn das Christentum hat seine Wurzeln bekanntermaßen nicht hier, sondern im Orient, von wo aus es sich über das römische Weltreich auch nach Europa ausbreitete.

Das geschah oft wenig christlich, sondern ziemlich gewalttätig, denn bei der Christianisierung der Heiden ging es beileibe nicht nur um das Seelenheil, sondern auch um knallharte Machtpolitik. Im Mittelalter bildete sich in Europa mit dem Corpus Christianum eine Gesellschaft heraus, in der Kirche und Staat eine geistliche und rechtliche Einheit bilden sollten. Wie konfliktreich diese Beziehung in der Praxis aber oft war, zeigen die Jahrhunderte währenden Machtkämpfe zwischen Papst und Kaiser, kirchlichen und weltlichen Interessen.

Aber es gab noch einen weiteren Großkonflikt: Schon 1456 hatte Papst Kalixt III. in einer Bulle angeordnet, dass die Kirchen mittags ihre Glocken läuten sollten, um damit die Christen aufzufordern, für den Sieg der christlichen Ungarn gegen die Osmanen zu beten. Drei Jahre zuvor war Sultan Mehmed II. in Konstantinopel einmarschiert und hatte damit das Byzantinische Reich zu Fall gebracht. Die Ungarn konnten sich unter Johann Hunyadi gegen das osmanische Heer zwar durchsetzen, aber die Bedrohung Europas durch die Osmanen war damit längst nicht gebannt. Deshalb behielt man das mittägliche Glockenläuten – im Volksmund lange Zeit „Türkenläuten“ genannt – bei, bis kaum noch jemand dessen ursprüngliche Bedeutung mehr kannte.

Vom Abendland sprach im Mittelalter freilich noch niemand, diesen Begriff prägte erst der Theologe und Reformator Kaspar Hedio (1494–1552) im Jahr 1529 als Übersetzung für das lateinische Wort Okzident. Kulturelle Bedeutung gewann das „Abendland“ jedoch erst im Zeitalter der Romantik, als sich Dichter, Philosophen und Künstler als Reaktion auf die sozialen Erschütterungen der Französischen Revolution in ein verklärtes Mittelalter zurückträumten, das sie als die Zeit einer glücklichen Harmonie zwischen Gesellschaft und Kirche beschrieben. Während sich der Okzident zunächst gegen Ostrom, also das gleichfalls christliche Byzantinische Reich, positioniert hatte, diente der Begriff Abendland bei romantischen Dichtern wie Novalis und den Brüdern August Wilhelm und Friedrich Schlegel nun als Instrument zur Abgrenzung gegen den Islam und damit gegen das Fremde.

Dabei ist das Abendland in Wahrheit weniger ein territorialer Begriff, sondern vielmehr ein Mythos, in dem sich antike Philosophie mit christlichem Denken verbindet. Mit der historischen Wirklichkeit hatte dies wenig zu tun, was sich zum Beispiel daran zeigt, dass die Frontlinien keineswegs immer zwischen Christentum und Islam verliefen. So kämpften zum Beispiel im 17. Jahrhundert katholische Franzosen Seite an Seite mit muslimischen Osmanen gegen die katholischen Habsburger. Besonders absurd wird es, wenn – wie mitunter bei Pegida – vom „jüdisch-christlichen Abendland“ gesprochen wird. Dass es in den christlichen Gesellschaften des Mittelalters immer wieder zu Pogromen, zur Vertreibung und zum Massenmord an Juden gekommen ist, steht in hartem Kontrast zu der mit diesem Begriff einhergehenden Verklärung.

Auffällig ist die Inanspruchnahme des Begriffs durch konservative und reaktionäre Kräfte. Sie begann unmittelbar nach Ende des Ersten Weltkriegs, als der Geschichtsphilosoph Oswald Spengler sein Hauptwerk „Der Untergang des Abendlandes“ veröffentlichte. Für Spengler, der zu den ideologischen Wegbereitern des Nationalsozialismus gehörte, war das Abendland der positive Gegenentwurf sowohl zum demokratischen und kapitalistischen Westen (England, Frankreich) als auch zum atheistischen Bolschewismus, wie er in der eben gegründeten Sowjetunion praktiziert wurde. Als im Zweiten Weltkrieg die Sechste Armee unter General Paulus verloren war, formulierte Hitler in einem Befehl Ende Januar 1943: „Die Armee hält ihre Position bis zum letzten Soldaten und zur letzten Patrone und leistet durch ihr heldenhaftes Ausharren einen unvergesslichen Beitrag zum Aufbau der Abwehrfront und zur Rettung des Abendlandes.“ Die Nationalsozialisten, die eben noch die Welt für die überlegene arische Rasse erobern wollten, postulierten nun einen

Die Schlacht auf dem Lechfeld (955) bei Augsburg gegen die Ungarn wurde von den Konservativen als Sieg des Abendlandes gegen den Osten angeführt akg-images

Abwehrkampf des geeinten Europas gegen die barbarischen Horden aus dem Osten. Ein durchsichtiges Manöver, für das sich die Vorstellung vom Abendland gut verwenden ließ.

Selbst im Kalten Krieg behielt dieses bewährte Denkmuster zunächst noch Gültigkeit. So rief der bundesdeutsche Außenminister Clemens von Brentano in seiner ersten öffentlichen Rede 1955 vor 70.000 Menschen in einem Augsburger Stadion zur Verteidigung des Abendlandes gegen den Osten auf und bezog sich damit auf die 1000 Jahre zurückliegende Schlacht auf dem Lechfeld. Dass Otto der Große mit seinem ostfränkischen Heer am 10. August Anno 955 weder gegen Muslime noch gegen Bolschewisten gesiegt hatte, sondern gegen die Ungarn, die geografisch selbstverständlich dem Abendland zuzuordnen waren, spielte für Brentano keine Rolle. Die Himmelsrichtung stimmte, schließlich kamen die Magyaren auch aus dem Osten.

„Das freiheitliche Europa berief sich auf christliche Werte, um sich vom Ostblock abzugrenzen. Nationalkonservative und Katholiken bis zu Konrad Adenauer sprachen vom christlichen Abendland, in das dann auch die USA einbezogen wurden“, sagt der Historiker und Antisemitismusforscher Wolfgang Benz und fügt hinzu: „Karl der Große wurde zum Gründungsvater Europas und des christlichen Abendlandes stilisiert. Seitdem allerdings hat der Begriff ganz stark an Bedeutung verloren – bis ihn Pegida wieder aufgriff.“

Das stimmt nicht ganz, denn schon 2009 war die rechtspopulistische und ausländerfeindliche FPÖ im Nachbarland Österreich mit dem Slogan „Abendland in Christenhand“ in die Europawahl gezogen. Gut möglich, dass die Demagogen von Pegida den heute wieder so populären Kampfbegriff hier für sich entdeckt haben.

Fotos: Roland Magunia, Andreas Laible (2), Michael Rauhe, dpa (4)

Was bedeutet christliches Abendland für Sie?

Eine **Umfrage** unter acht Hamburger Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft

Katharina Fegebank, Zweite Bürgermeisterin Hamburg

:: „Alles in der Welt ist vergänglich – nur die Liebe ist ewig, denn sie tritt mit jedem neugeborenen Menschen wieder in die Welt. Das verbinde ich mit meinem christlichen Glauben. Und deshalb ist für mich jedes Menschenleben einzigartig, es verdient Achtung und Respekt. Mit dem ‚christlichen Abendland‘ kann ich hingegen nicht viel anfangen. Es ist politisch schon so oft benutzt worden, um sich selbst ab- und damit andere auszugrenzen. Genau das will ich als Christin nicht. Für mich sind alle Menschen verschieden und dabei doch gleich viel wert. Mein Glauben lehrt mich Toleranz und Nächstenliebe. Mein Glaube öffnet Arme, statt Grenzen zu schließen.“

Fritz Horst Melsheimer, Präses der Handelskammer Hamburg

:: „Für mich ist in diesem Zusammenhang ein Wertekanon verbindlich, der sich heute aus dem klaren Bekenntnis zur Demokratie, Toleranz, Gewaltfreiheit und Solidarität zusammensetzt. Über allem steht für mich die Achtung der Menschenwürde. Gerade zu Pfingsten möchte ich auch den Aspekt der Zuversicht und des Optimismus betonen, der uns leitet.“

Gerd Spiekermann, Entertainer und Moderator

:: „Das christliche Abendland ist für mich Moin und Halleluja, mein Freund Özgür und Goethes ‚Faust‘. Louis Pasteur, Dietrich Bonhoeffer und Hanns Dieter Hüsch. Die Musik von Gustav Mahler und Bob Dylan. Die Romane von Thomas Mann, die Gedichte von Gottfried Benn und die Reden von Rudi Dutschke. Meine neuen Freunde aus Bangladesch und Somalia. Meine alten Freunde, die lebensgemeinschaftlich eingetragenen, die Solisten und die Paare. Kühler Wein, kaltes Bier und eisiger Köm. Ovelgönne, meine Heimat, und Hamburg, meine Stadt. Meine Frau und meine Kinder. Und das Vaterunser am Sonntag.“

Prof. Dr. Rainer Moritz, Leitung Literaturhaus Hamburg e. V.

:: „Nach der Lektüre von Oswald Spenglers ‚Untergang des Abendlandes‘ kam es mir so vor, als sei unsere Kultur permanent bedroht. Den Zusatz ‚christlich‘ habe ich schon damals eher als Aufforderung zum Ausschluss verstanden. Wer heute vom christlichen Abendland schwadroniert, der gibt oft vor, historisch zu argumentieren, obwohl es den Wortführern vor allem darum geht, sich über andere zu stellen. Dieses Gefühl habe ich heute stärker denn je, wohlwissend, dass die mit dem christlichen Abendland verbundenen Werte – wenn sie sich nur so einfach benennen ließen – mit guten Gründen gegen ihre Verächter zu verteidigen sind. Auch dieses Gefühl habe ich heute stärker denn je. Der Verstand hilft mir da nicht immer weiter.“

Franz Wilhelm Kaiser, künftiger Direktor Bucerius Kunst Forum

:: „Das christliche Abendland unterscheidet sich durch die historisch bedingte geografische Scheidung von geistlicher und weltlicher Macht. Hierdurch entstand Freiraum für die Relativierung überlieferter Weltbilder und somit für die Bildung der Künste, der Wissenschaften sowie des mündigen Menschen der Aufklärung – Grundlage der Demokratie. Das Abendland ist mein Kulturraum, der den mündigen Menschen hervorbrachte. Ein Wert, für den ich mich einsetzen will.“

Prof. Hanns-Stephan Haas, Vorstand Ev. Stiftung Alsterdorf

:: „Jeden Abend öffnete meine Mutter kurz vor 18 Uhr die Balkontür. Von der Kirche unten im Dorf hörte sie die Glocken des Abendläutens. Dass meine Mutter sich weit besser bei Nietzsche auskannte als in der Bibel, dass ihr der Zweifel an allem näher stand als der Glaube, änderte nichts an dem inneren Erleben. Christliches Abendland bedeutet für mich seither beides: verwurzelt zu sein in einer Tradition, die größer ist als ich selbst, und zugleich mit dem Verstand jedes Dogma, jede Autorität infrage zu stellen.“

Cord Wöhlke, Geschäftsführer Budnikowsky

:: „Der Begriff des christlichen Abendlands wird derzeit gern verwendet, um sich vom Islam abzugrenzen, aber der Islam, das Judentum und Christentum haben auch gemeinsame Wurzeln. Im Wertekanon unserer Gesellschaft und im Grundgesetz sind die Ideen und Gedanken des christlichen Abendlandes fest verankert, und das finde ich wichtig.“

Isabella Vértes-Schütter, Intendantin Ernst Deutsch Theater

:: „Leider ist der Begriff christliches Abendland immer wieder zur Abgrenzung gegenüber anderen Kulturen beschworen worden und so wird er auch gegenwärtig wieder von der Pegida-Bewegung benutzt. Dabei ist das Christentum eine Religion, in der die Erfahrung von Flucht und Not eine ganz zentrale Bedeutung hat. Die Ethik des Teilens, der Gerechtigkeit und der Solidarität ist ja aus diesen Erfahrungen hervorgegangen. In meinem Vokabular kommt das christliche Abendland nicht vor, vielleicht weil der Begriff für zu viel Grausamkeit herhalten musste. In meiner Vorstellung sollte das christliche Abendland weltoffen, solidarisch und bedingungslos den Menschenrechten verpflichtet sein, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus haben da gar keinen Platz.“

Ort der Sehnsucht

Das christliche Abendland ist eine Utopie, in der Menschen auf die **Worte Jesu** hören. In der es nur Liebe, Frieden und Hoffnung gibt. Wer jedoch das Land mit Mauern und Gewalt retten will, hat es schon verraten. Ein Essay von *Daniel Kaiser*

Das christliche Abendland ist in Gefahr. Es sind aber nicht muslimische Flüchtlinge, die es erschüttern, sondern es sind die, die dieses christliche Abendland am lautesten beschwören. Denn die Menschen, die auf Pegida-Demonstrationen mit schwarz-rot-goldenen Kruzifixen protestieren oder im Advent vor der Dresdner Frauenkirche „Stille Nacht“ als Kampflied gegen Zuwanderung schmettern, haben den christlichen Kern doch schon längst aufgegeben.

Der Begriff christliches Abendland hatte immer schon etwas von einer imperialen Überlegenheitspose und einer „Alles soll so bleiben, wie es ist“-Attitüde. Er ist zum Kampfbegriff geronnen und mit Überheblichkeit und Selbstzufriedenheit kontaminiert, weil Abendland doch immer so viel bedeutet wie „Nicht das Morgenland“. Letztlich geht es dann um Abgrenzung und Abschottung. Doch ein christliches Land baut keine Mauern. Es will Mauern einreißen. Wer also ein christliches Abendland so feindselig zelebriert wie Pegida, bewohnt es gar nicht.

Der Begriff, der heute oft an eine Wagenburg-Mentalität erinnert, hat allerdings auch eine helle Seite. Er kann auch eine geistige und ethische Heimat formulieren und für eine Wertegemeinschaft stehen: Das christliche Abendland als Chiffre für alles Freie und Fortschrittliche, für alle unaufgebbaren Errungenschaften, die im Laufe der Jahrhunderte durchgesetzt wurden – pikanterweise immer wieder auch gegen den erklärten Willen der christlichen Kirchen. Wer heute vom christlichen Abendland spricht, deutet damit auch immer die Sorge an, unsere Welt könnte in Fundamentalismus und Theokratie zurückfallen.

Islamisten hassen diese Freiheit. Es ist wichtig, sich dieser freiheitlichen Werte zu vergewissern und sie nach innen und außen zu schützen. Sie sind nicht verhandelbar. Es sind die Rechte von Frauen, Kindern und Homosexuellen. Es sind Pressefreiheit, Demokratie und Menschenrechte. Es sind Werte, die man heute durchaus verkürzt als christliches Abendland subsumieren kann, weil sie in der Gedankenwelt und in den Auseinandersetzungen des christlich-humanistischen Europas und vor allem in der Aufklärung entstanden sind.

Doch die Geschichte dieser Freiheit in Europa hat immer wieder ungeheuer dynamische Umbrüche erlebt. Viele Paradigmenwechsel haben dieses unser christliches Abendland modelliert: vor Luther. Nach der Aufklärung. Vor der Oktoberrevolution. Nach Auschwitz. Jede Zeit hatte eine eigene Betriebstemperatur.

Doch der jahrhundertelang christlich geprägte Kontinent war noch nie und ist auch heute kein homogener Kosmos. Dass das Weib in der Gemeinde schweigen solle und Homosexuelle nichts anderes seien als Knabenschänder, was beides durchaus dem Wortlaut des Neuen Testaments zu entnehmen ist, findet bis heute in manchen christlichen Kreisen selbstverständliche Verbreitung.

Die selbst ernannten Streiter für das Abendland sollten nicht vergessen: Ausgerechnet hier im christlichen Abendland begannen die mörderischsten Kriege des 20. Jahrhunderts. Wie christlich ist es, dass im Ersten Weltkrieg auch Hamburger Geistliche Waffen segneten und die Glocken des Michel mit Freuden eingeschmolzen wurden, damit die daraus gewonnenen Kugeln den Körper des Feindes zerfetzen mögen? So hat man damals im Michel gepredigt. Kein Abendland. Nirgends. Auch der irre Antisemitismus, der Hexenwahn eines Martin Luther, die bornierte Wissenschaftsfeindlichkeit bis in die Neuzeit – all das gehört zur Geschichte, all dies sind Kennzeichen des sogenannten christlichen Abendlandes. Und all das taugt kaum als Vorbild für ein geografisches und politisches Großreich, das sich gegenüber anderen Regionen und Religionen hervortäte. Auf ein christliches Abendland, das sechs Millionen Juden ermordet, kann die Welt getrost verzichten.

Der Begriff ist politisch kontaminiert. Und doch birgt er gleichzeitig auch eine utopische Hoffnung, dass da eine Realität sein möge, in der christliche Werte eine Rolle spielen. Denn es ist doch eigentlich unmöglich, das christliche Abendland zu behaupten und gleichzeitig nicht auf Jesus zu hören.

Wo gut betuchte Blankeneser mit ihren SUV und Segelbooten Straßenblockaden errichten, um eine verhältnismäßig kleine Flüchtlingsunterkunft zu verhindern, ist christliches Abendland allerdings Lichtjahre entfernt.

Im ach so frommen Polen feiern große Teile der katholischen Kirche ihr Land unablässig als letzte Bastion des christlichen Europas. Gleichzeitig ignorieren sowohl der polnische Klerus als auch der nationalkonservative Regierungsapparat in Warschau den Papst, der sie unmissverständlich auffordert, den Flüchtlingen an Europas Grenzen zu helfen. Doch für viele Polen scheint der Winkel, in dem Priester Weihrauchfässer schwenken, ein verlässlicherer Gradmesser christlicher Intensität zu sein als fundamentale ethische Überzeugungen. Sie versuchen christlich zu sein ohne den umständlichen Umweg über das Neue Testament.

Es ist eigentlich ganz einfach: Christliches Abendland ist dort, wo man handelt, wie Jesus handeln würde. In den USA tragen Millionen Menschen Armbänder mit vier Buchstaben: WWJD. Die Abkürzung steht für „What would Jesus do?“ („Was würde Jesus tun?“). In dieser ganz und gar banalen Frage aus dem Kindergottesdienst konzentriert sich alle christliche Ethik. Denn so unterschiedlich die Bilder sein mögen, die man von Jesus hat, so ähnlich würden doch die Antworten ausfallen, weil jeder die zentralen Gebote der Gottes- und der Nächstenliebe als Herz christlicher Ethik begreift. Christliches Abendland ist, wo Menschen sich gemeinsam immer wieder genau diese Frage stellen: Was würde Jesus tun?

So ist das christliche Abendland kein geografischer Ort. Keine Stadt mit Ortseingangsschild. Auch kein Land, das man mit Mauern schützen könnte. Das christliche Abendland ist ein ideeller Ort, ein Sehnsuchtsort, der immer dort entsteht und leuchtet, wo die Menschen auf Jesus Christus hören.

Die Bergpredigt aus dem Neuen Testament ist der Verfassungstext dieses christlichen Abendlandes. Es sind die Worte von der Nächstenliebe, der Feindesliebe und des Verzeihens, die einer Gesellschaft erst den christlichen Geschmack geben. Wie ernst wir diese Texte nehmen, zeigt, in welcher Verfassung und wie christlich wir wirklich sind. Die Flüchtlingskrise ist keine Gefahr, sondern ein Lackmustest für das christliche Abendland.

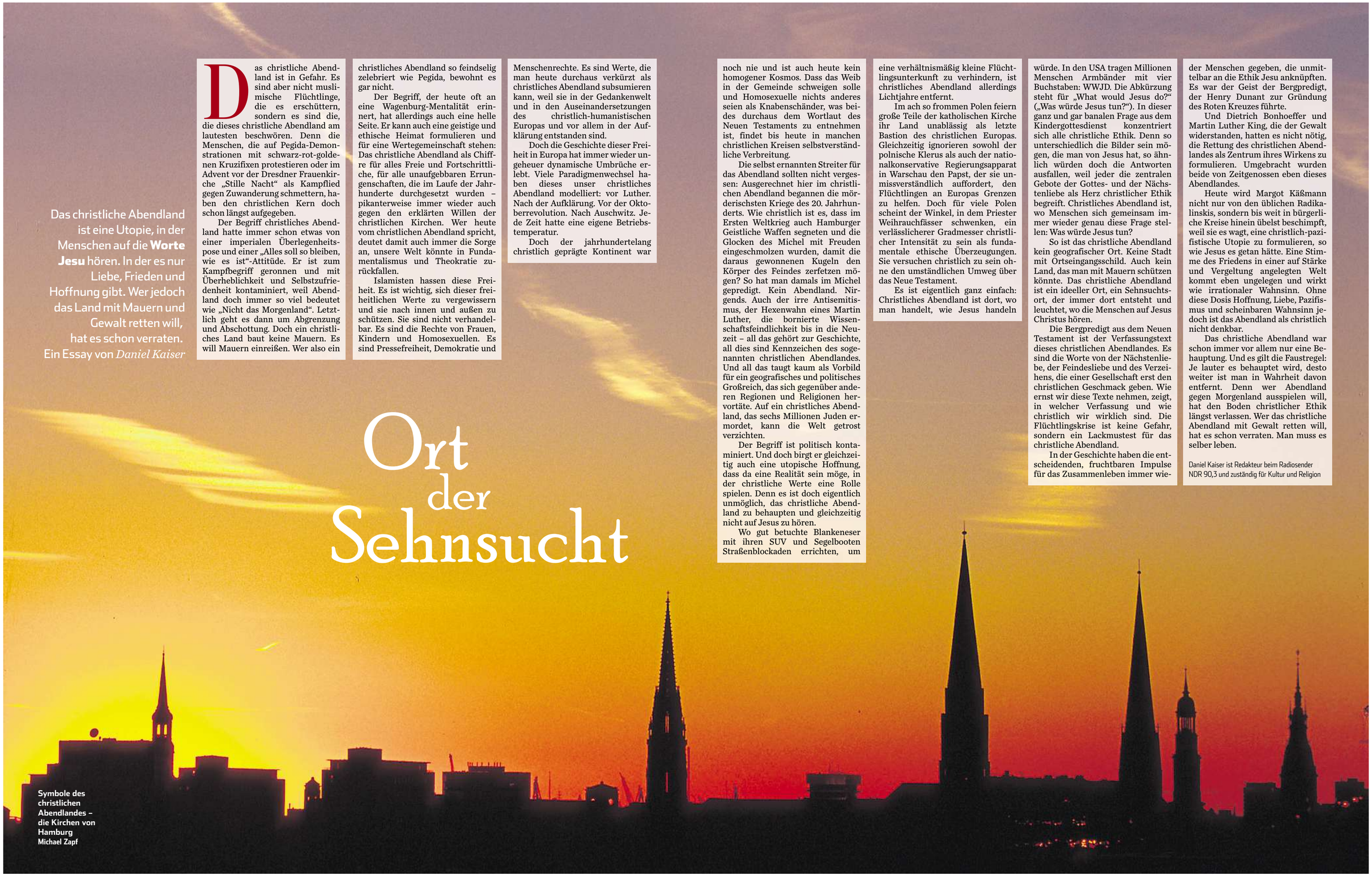
In der Geschichte haben die entscheidenden, fruchtbaren Impulse für das Zusammenleben immer wieder der Menschen gegeben, die unmittelbar an die Ethik Jesu anknüpften. Es war der Geist der Bergpredigt, der Henry Dunant zur Gründung des Roten Kreuzes führte.

Und Dietrich Bonhoeffer und Martin Luther King, die der Gewalt widerstanden, hatten es nicht nötig, die Rettung des christlichen Abendlandes als Zentrum ihres Wirkens zu formulieren. Umgebracht wurden beide von Zeitgenossen eben dieses Abendlandes.

Heute wird Margot Käßmann nicht nur von den üblichen Radikalinskis, sondern bis weit in bürgerliche Kreise hinein übelst beschimpft, weil sie es wagt, eine christlich-pazifistische Utopie zu formulieren, so wie Jesus es getan hätte. Eine Stimme des Friedens in einer auf Stärke und Vergeltung angelegten Welt kommt eben ungelegen und wirkt wie irrationaler Wahnsinn. Ohne diese Dosis Hoffnung, Liebe, Pazifismus und scheinbaren Wahnsinn jedoch ist das Abendland als christlich nicht denkbar.

Das christliche Abendland war schon immer vor allem nur eine Behauptung. Und es gilt die Faustregel: Je lauter es behauptet wird, desto weiter ist man in Wahrheit davon entfernt. Denn wer Abendland gegen Morgenland ausspielen will, hat den Boden christlicher Ethik längst verlassen. Wer das christliche Abendland mit Gewalt retten will, hat es schon verraten. Man muss es selber leben.

Daniel Kaiser ist Redakteur beim Radiosender NDR 90,3 und zuständig für Kultur und Religion



Symbole des christlichen Abendlandes – die Kirchen von Hamburg
Michael Zapf

Pröpstin Astrid Kleist über **die Freude am Pilgern** und den Unterschied zum Wandern

Quer gedacht

:: Warum pilgern Sie eigentlich so gern? Das werde ich oft gefragt, wenn ich mal wieder meine Wanderschuhe schnüre. Und: Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Pilgern und Wandern? Das sind so Fragen, auf die ich unterschiedlich antworte, je nachdem, ob und wie ich selber gerade darüber nachdenke.

Zunächst zum Unterschied von Pilgern und Wandern. Es ist ja so: Wer pilgert, der wandert. Aber nicht jeder, der wandert, pilgert. Ein wesentlicher Unterschied ist für mich, dass ich auf meinen Pilgerwegen meist jahrhundertealten Handelswegen folge, die seit jeher auch für Wallfahrten genutzt wurden. Pilgerwege führen über Stock und Stein, aber genauso durch Dörfer und Städte. Wenn ich pilgere, wandere ich also nicht nur auf den landschaftlich schönsten Strecken. Der Weg kann mich genauso an Landstraßen, durch Wohnsiedlungen und Industriegebiete führen. Wie letzten Herbst, als ich Etappen des Ignatius-Weges in Nordspanien gepilgert bin. An ein und demselben Tag führte uns der Weg vom kargen Pensionszimmer in einer Hochhaussiedlung an Schrottplätzen und Fabriken vorbei, bis wir schließlich durch Dörfer in die Wälder und Berge gelangten. In schönster Natur genossen wir die Stille und sahen Adler über uns kreisen. Was für Gegensätze, denen wir an nur einem Tag begegnet waren!

Astrid Kleist

Ja, und das fasziniert mich immer wieder. Dass ich mir die Wege, auf die mich das Pilgern führt, weder selber so überlegen noch planen würde. Auf diese Weise steckt jeder Tag voller Überraschungen, aber auch Herausforderungen, und es bewahrt mich davor, mir die Welt allzu selektiv und schön zu sehen. Weltfremd macht das Pilgern nach meiner Erfahrung nicht. Eher realistischer darin, dass auf jedem Weg immer auch Schönes zu entdecken und zu erleben ist, aber deshalb noch lange nicht alles immer schön ist. Nur eines, muss man in der Tat gern mögen, wenn man pilgert. Und das ist: wandern.

AUSGESUCHT

Zum Genießen: Kaffee und Kuchen in luftiger Höhe im Turmcafé St. Jacobi

:: Der Frühling kommt, und damit öffnet auch das Turmcafé an der Hauptkirche St. Jacobi wieder seine Pforten. Ehrenamtliche Helfer backen einmal im Monat die leckersten Torten und Kuchen, um sie dann in fast 125 Meter Höhe für einen guten Zweck zu verkaufen. Los geht es in diesem Jahr am 7. Mai. Bis zum Oktober ist das Turmcafé dann jeden ersten Sonnabend im Monat von 12 bis 18 Uhr geöffnet. Wer Platz für Torte mit Sahne schaffen und zugleich dem Hüftgold entgegenwirken will, geht die 93 Stufen zu Fuß hinauf. Alle anderen benutzen den kleinen Fahrstuhl. Leider ist der nicht für Gäste geeignet, die auf den Rollstuhl angewiesen sind.

Turmcafé Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße 22

GEFUNDEN

Zum Hingehen: Zwei Bischöfe sprechen über die Zukunft der Ökumene

:: Um die Zukunft der Ökumene in Deutschland geht es bei einem Gespräch am 28. April im Krankenhaus Reinbek. Reden werden dazu die beiden früheren Spitzen der deutschen Kirchen, der ehemalige Vorsitzende der katholischen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, und der frühere Ratsvorsitzende der evangelischen Kirche, Bischof Wolfgang Huber. Der Theologe Andreas Hüser moderiert die Veranstaltung. Der Eintritt ist frei. Rechtzeitiges Erscheinen wird empfohlen, denn die Zahl der Plätze in der Aula der Pflegeschule ist begrenzt.

Krankenhaus Reinbek/St. Adolf-Stift, Aula der Pflegeschule, Loddenallee, 28.4., 19.30 Uhr, Einlass ist ab 18 Uhr

EMPFOHLEN

Zum Anschauen: Ausstellung zur Geschichte des Erzbistums Hamburg

:: Ein eigenes Museum hat das Erzbistum Hamburg zwar nicht, aber immerhin eine sehenswerte kleine Ausstellung: Im Statiogang des St.-Marien-Doms zeigen 42 Exponate in fünf Vitrinen Geschichte und Gegenwart der katholischen Kirche in Norddeutschland. Eine Vitrine ist soeben zum Thema „Flucht und Flüchtlingsarbeit“ neu gestaltet worden. Zur Ausstellung liegt ein Katalog aus, der die Geschichten hinter den Dingen erzählt. Er kann kostenlos mitgenommen werden. Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 19 Uhr (außerhalb der Gottesdienste) geöffnet. Der Eintritt ist frei.

„Von Ansgar bis heute – Zwölf Jahrhunderte kirchlicher Tradition im Erzbistum Hamburg“, St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1, St. Georg

GESEHEN

Zum Informieren: Newsletter von Hamburgasyl in neuer Gestaltung

:: Der Newsletter von Hamburgasyl, der Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Flüchtlingsarbeit Hamburg, erscheint in neuem Format. Er richtet sich an haupt- und ehrenamtlich Engagierte in der Flüchtlingsarbeit und bietet nicht nur ein neues Layout, sondern auch eine übersichtliche Struktur: Nach Themen sortiert finden sich Informationen, praktische Hilfsangebote und Veranstaltungshinweise. Unter der Rubrik „Position beziehen“ findet man Statements aus Kirche und Diakonie. Der monatlich erscheinende Newsletter ist ein Gemeinschaftsprojekt der Flüchtlingsarbeit beider Hamburger Kirchenkreise und des Diakonischen Werkes. Er kann abonniert werden.

Und wer Interessantes aus der Flüchtlingsarbeit weiß, kann gerne eine E-Mail schicken an: redaktion@hamburgasyl.de .

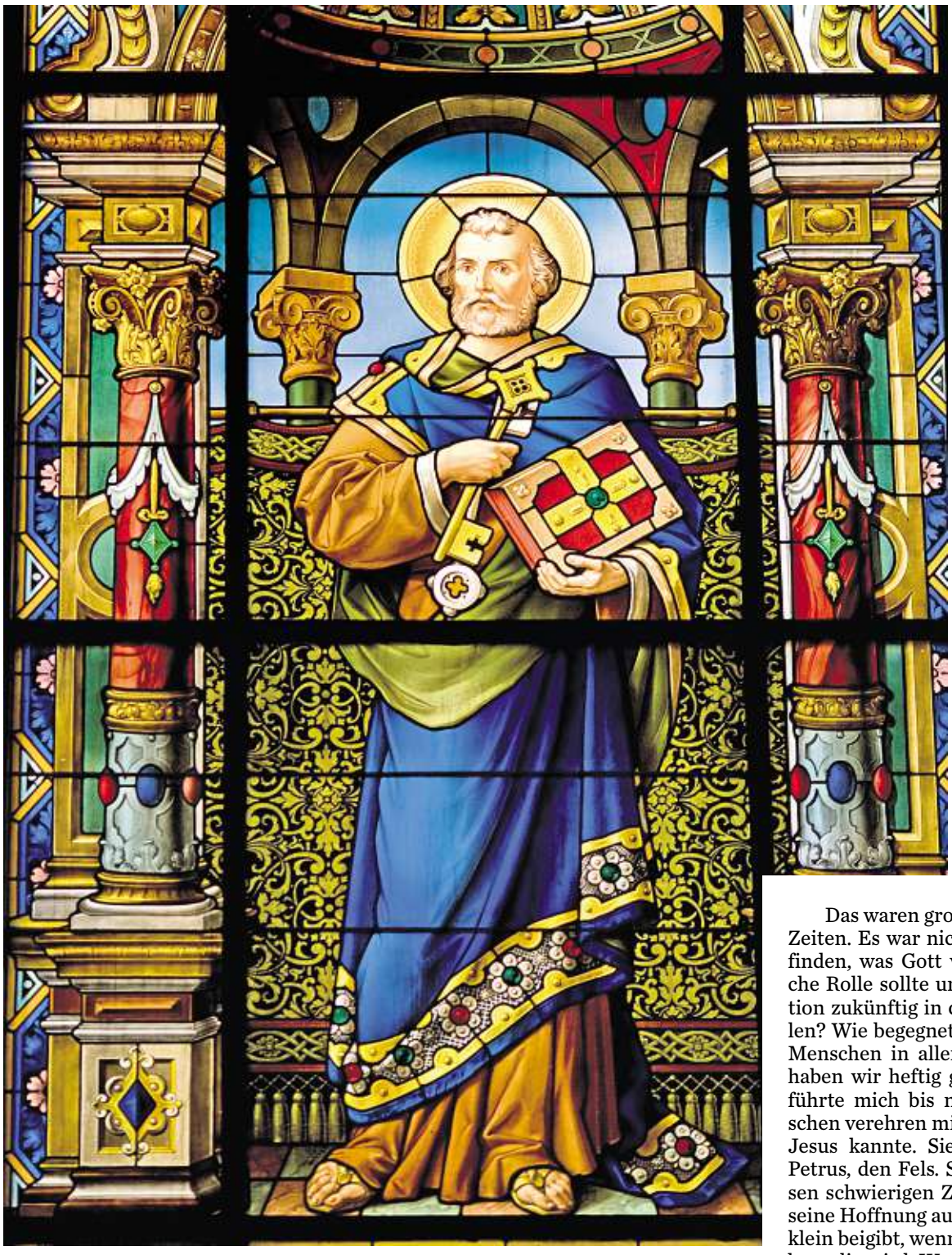
Der Newsletter ist erhältlich unter: www.hamburgasyl.de/newsletter-fluechtlinge.html

Bertold Fabricius, Andreas Lechtape, Jürgen Reißner, Andreas Laible

:: Serie: Was machte eigentlich ...?

Simon, genannt Petrus

Sie haben etwas in der Stadt bewegt oder geben unseren Kirchen und Plätzen einen Namen. Michael, Maria, Katharina und andere Gläubige sagen uns, was sie mit Hamburg zu tun haben. Aufgeschrieben wurde diese Folge von Hauptpastorin Martina Severin-Kaiser



Petrus, der vor seiner Berufung Simon hieß, wurde um Christi Geburt in Galiläa geboren. Jesus berief ihn zu seinem ersten Jünger. Petrus wurde zu seinem engsten Vertrauten. Nach Jesu Tod baute er die erste christliche Gemeinde in Jerusalem auf und ging auf Missionsreisen. In Rom soll er während der Christenverfolgung durch Kaiser Nero um 64 n. Chr. hingerichtet worden sein. Dargestellt wird er oft mit einem Schlüssel, der unter anderem den Schlüssel für das Himmelreich symbolisiert iStockphoto

Viele fragen, wer ich eigentlich sei. Ein Fels, auf den man sich verlassen kann, oder doch eher einer, der mehr verspricht, als er am Ende hält? Manchmal weiß ich es selber nicht. Ich hoffe, dass ich jetzt den Mut habe, standhaft zu bleiben. Jetzt, wo wir christlichen Gemeinden in Rom so richtig unter Druck geraten. Der Kaiser benutzt uns als Sündenböcke, als ob wir gegen ihn wären. Was für ein Unsinn!

Aber zurück zur Frage: Wer bin ich? Da gibt es natürlich zunächst die sogenannten harten Fakten. Bevor ich zum Apostel berufen wurde, hieß ich Simon, war von Haus aus Fischer aus Galiläa und wurde am See Genezareth groß. Ich spreche noch immer den Dialekt meiner Heimat. Zu Hause war ich ein typischer Ältester und musste früh Verantwortung tragen. So hatte ich aber auch das Sagen. Mein Lebensweg war vorgezeichnet. Jeden Morgen früh hinaus auf den See fahren, Netze auswerfen. Eine Familie gründen. Das Leben der kleinen Leute eben. So wäre es mit mir wohl weitergegangen.

Bis heute läuft mir ein Schauer über den Rücken, wenn ich an den Tag zurückdenke, an dem ich alles stehen und liegen ließ. Da kam Jesus bei uns vorbei, der uns den Himmel öffnete. Ob ich in dem Augenblick verstand, was geschah? Ich weiß es nicht, nur dass mein Herz auf einmal brannte. Aufbruch lag in der Luft. Jetzt geschieht, was wir in der Synagoge so oft hörten: frohe Botschaft für die Gefangenen, Blinde werden sehend und die mit den zerschlagenen Herzen getröstet. Gott greift ein, ist ganz nah bei uns. Jesu Worte waren gedeckt, durch das, was wir mit ihm erlebten. Sein Leben war die schönste Auslegung der Tora – der Weisung Gottes für uns. Das war mehr als irgendwie den Tag überstehen, sondern Geschmack vom Leben, wie es sein kann! Verrückte Hoffnung auf Gottes lebensschaffende Kraft in meinem Leben.

Eine aufregende Zeit begann. Ich war von Anfang an dabei, gehörte zum engsten Kreis unter den Jesus-Leuten. Ich genoss diese Rolle, hatte was zu sagen. Der Meister, unser Rabbi, vertraute mir. Darauf war ich stolz. Wenn es mit ihm geschehen würde – er sprach immer wieder in so merkwürdiger Weise davon –, sollte ich die Gemeinschaft weiter zusammenhalten. Er nannte mich sogar den Fels, auf den man sich verlassen kann.

Dann kamen die furchtbaren Tage in Jerusalem, als sie Jesus gefangennahmen. Ich blieb bei ihm, folgte sogar noch den Soldaten bis in die Burg. Ich sah mit an, wie er gefoltert wurde. Doch als mich eine Frau als einen von seinen Schülern erkannte, da sagte ich: „Nein, den kenne ich nicht!“ Beim ersten Hahnenschrei hallte in meinem inneren Ohr, was Jesus mir vorhergesagt hatte: „Noch bevor der erste Hahn kräht, wirst du mich dreimal verraten haben.“ Ein Abgrund tat sich in mir auf. Ich hatte ihn verraten! Da gab es nichts zu beschönigen. Von wegen Fels! Ich bin doch nur einer, der nicht durchhält, wenn es eng wird. Der Lebensfreundschaften preisgibt, auf den sich andere nicht verlassen können. Nie mehr habe ich mich so elend gefühlt. Und niemals hätte ich für möglich gehalten, dass Jesu Tod nicht das Ende war. Wir hatten von den Frauen verwirrende Dinge gehört. Wir sollten vorausgehen, er würde seinen „Brüdern“ dann begegnen. Ja, er bezeichnete uns, auch mich, trotz allem als Brüder.

Als wir dann zusammensaßen in unserer Trauer, war es auf einmal wie früher, derselbe Geist. Ich weiß keinen anderen Ausdruck. Für einen Moment erschien er uns und sagte, dass wir es nun weitersagen sollten, dass er lebe. Das war keine Fata Morgana! Das hatte Hand und Fuß, auch wenn ich es jetzt nicht besser erklären kann. So blieben wir zusammen und lebten gemeinsam weiter, wie wir es vorher mit ihm taten. Wir berichteten von Gott, der bei den Menschen ist, ganz an ihrer Seite, so real im Leben wie Brot und Wein. Immer mehr Menschen schlossen sich unserem Weg an.

Das waren große und anstrengende Zeiten. Es war nicht einfach herauszufinden, was Gott von uns wollte. Welche Rolle sollte unsere jüdische Tradition zukünftig in den Gemeinden spielen? Wie begegnet der Gott Israels den Menschen in aller Welt ? Ja, darüber haben wir heftig gestritten. Mein Weg führte mich bis nach Rom. Die Menschen verehren mich hier als einen, der Jesus kannte. Sie nennen mich jetzt Petrus, den Fels. So möchte ich in diesen schwierigen Zeiten sein: einer, der seine Hoffnung auf Gott setzt, der nicht klein beigibt, wenn es für die Gemeinde brenzlig wird. Werde ich den Mut dazu haben? Ich frage mich immer wieder, wer ich bin: ein unerschütterlicher Fels oder am Ende doch wieder ein Verräter? Beides ist in mir. Ich bete, dass ich dieses Mal standhafter sein werde. Und das bis zu meinem letzten Atemzug hier in Rom.

Heute erinnern viele Kirchen an mich, die berühmteste ist sicher der Petersdom in Rom. Auch in Hamburg wurde die älteste Kirche nach mir benannt. Mitten in der Stadt erinnert sie daran, dass in uns das Potenzial zu beidem steckt: Fels in der Brandung zu sein oder die Sache Gottes zu verraten. Der weit sichtbare Turm der Kirche symbolisiert die unerschütterliche Treue Gottes zu uns. Was für eine Ermutigung, immer mehr zum Felsen zu werden, der auch für andere zu einem festen Grund werden kann.

Die Autorin Martina Severin-Kaiser ist Hauptpastorin an der Hauptkirche St. Petri

Ausgesuchte Termine für April, Mai u

Weitere Informationen unter: www.kirche-hamburg.de, www.erzbistum-hamburg.de

GOTTESDIENSTE

SONNTAG, 1.5.16
10 Uhr, **Feiertag im Doppelpack: Sonntag & 1.Mai**, Gottesdienst, danach Möglichkeit, sich dem Zug der DGB-Gewerkschaften anzuschließen, Bischöfin Kirsten Fehrs; Friedenskirche Eilbek, Papenstr. 70, auch um 9.30 Uhr m. Pröpstin Carolyn Decke, St. Johannis Harburg, Bremer Str. 9

HIMMELFAHRT, 5.5.16
10 Uhr, **Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt,** Erzbischof Stefan Heße, Gregorianische Musik; St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1
10 Uhr, **Gottesdienst mit Abendmahl,** Pastor Michael Watzlawik, Seniorenkantorei St. Nikolai, Matthias Hoffmann-Borggrefe (Ltg. u. Orgel); Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118
11 Uhr, **Sehnsuchtsort Himmel – Christi Himmelfahrt,** Gottesdienst für Senioren mit anschließendem Mittagessen, Pastorin Annette Müller, 5 €, Anm. unter Tel. 56 41 61; Petrus-Kirche, Winfridweg 22
15 Uhr, **Mit Gott im Grünen,** Gottesdienst der Paul-Gerhardt-, der Paulus- und der Luthergemeinde Bahrenfeld, anschl. Kaffee im Garten; Luthergarten, Holstenkamp 87

SONNTAG, 8.5.16
11.30 Uhr, **Kindergottesdienst zum Muttertag,** Pastor Dr. Steffen Storck, Christus-Kirche, Robert-Schumann-Brücke 1

SONNABEND, 14.5.16
10.30 Uhr, **Priesterweihe,** Erzbischof Stefan Heße, Gregorianische Musik; St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1

PFINGSTSONNTAG, 15.5.16
10 Uhr, **Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,** Heinrich Schütz SWV 386, Hauptpastorin Astrid Kleist, Kantorei St. Jacobi, Gerhard Löffler (Ltg. u. Orgel); Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße
10 Uhr, **Grand Prix der Feuerzungen,** Musikalischer Gottesdienst, Pastor Dr. Constantin Gröhn, Claus Bantzer (Orgel), Solisten; St. Johannis, Heimhuder Str. 92
10 Uhr, **Ev. Messe m. Kinderkirche**; Hauptpastor Alexander Röder, Kantorei St. Michaelis, Solisten, Manuel Gera (Ltg. u. Orgel); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1
10 Uhr, **Pfingstgottesdienst mit Abendmahl**, Pastor Michael Watzlawik, Richard Brinkmann (Orgel); Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118
11 Uhr, **Festgottesdienst,** John Rutter: Veni sancte Spiritus, Hauptpastorin u. Pröpstin Ulrike Murmann, Kantorei St. Katharinen, Andreas Fischer (Ltg.); Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
11.30 Uhr, **Interkulturelles Pfingstfest,** Pastor Claus Hoppe, Team; Petrus-Kirche, Winfridweg 22

PFINGSTMONTAG, 16.5.16
10 Uhr, **Erwachsenenfirmung,** Erzbischof Stefan Heße; St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1
10 Uhr, **Ev. Messe m. Kinderkirche,** J.S. Bach: Also hat Gott die Welt geliebt, Pastor Hartmut Dinse, Chor und Orchester St. Michaelis, Solisten, Christoph Schoener (Ltg. u. Orgel); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1
10 Uhr, **Pfingstgottesdienst,** Pastor Markus Schneider, Richard Brinkmann (Orgel); Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118
11 Uhr, **Nicht mit Gewalt, sondern mit Geist,** ökumenischer Gottesdienst mit Kinderprogramm und Kaffeetrinken, Pastoren christlicher Gemeinden und Gemeinschaften in Altona; Wohlerspark, bei Regen St. Theresien, Dohrnweg 8

SONNTAG, 22.5.16
19 Uhr, **Abendgebet nach Taizé,** Pastorin Irmgard Nauck, Klangräume e.V.; Kirche der Stille, Helenenstr. 14

DIENSTAG, 24.5.16
19 Uhr, **Wesley-Tag: Glaube, Geld und Ökumene,** Die Aktualität der Lehrpredigten John Wesleys, Gottesdienst und Vortrag, Dr. Manfred Marquardt (Reutlingen); Ökumenisches Forum HafenCity, Shanghaiallee 12

DONNERSTAG, 26.5.16
18 Uhr, **Nothelfer,** „Gottesdienst mit ohne Pastor" am Kerzenbaum; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

SONNTAG, 29.5.16
10 Uhr, **Denken und beten zu Flucht und Fluchtursachen,** Gottesdienst mit anschl. Impulsvorträgen und Diskussion im Gemeindesaal, Pastor Dr. Constantin Gröhn, Prof. Hans-Martin Gutmann, Studierende der Theologie, Impulse: Dr. Torsten Sevecke (Bezirksamt Eimsbüttel), Dr. Ralf Ptak (KDA Hamburg) u.a.; St. Johannis, Heimhuder Str. 92
10 Uhr, **Ev. Messe m. Kinderkirche**, Werke v. Reger, Mendelssohn u.a., Bischöfin Kirsten Fehrs, Dionysius-Chor Krefeld, Corvey Cantat, Marc Fahning, Manueal Gera (Orgel); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1
11 Uhr, **Jazz-Gottesdienst,** Pastor Frank Engelbrecht, Daniel Stickan (Orgel), Christian Berkel (Lesung); Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
15 Uhr, **Gottesdienst mit der Gehörlosengemeinde,** Pastorin Systa Ehm; Christus Kirche, Robert-Schumann-Brücke 1
18 Uhr, **Versteckspiel** – über den Umgang mit Homosexualität, Aids-Gottesdienst, Pastor Dr. Robert M. Zoske, Team der Aids-Seelsorge; St. Georgskirche, St. Georgskirchhof 9

KONZERTE UND KULTUR

MITTWOCH, 27.4.16
10–17 Uhr, **Brannte nicht unser Herz?,** Bibel trifft Kunst und Lebensgeschichten, zeitgenössische KünstlerInnen setzen sich mit biblischen Geschichten auseinander, tägl. bis 22.5.; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
17 Uhr, **Neue Anfänge nach 1945?** Umgang der Landeskirchen Nordelbiens m. NS-Vergangenheit, Ausstellung bis 10.5., Infos: www.alsterdorf.de/aktuelles/Veranstaltungen; Ev. Stiftg. Alsterdorf, Volkmar-Herntrich-Saal, Alsterdorfer Markt 16
18.30 Uhr, **Myths of Malawi,** Finissage der Ausstellung mit malawischen und deutschen Künstlern; Ökumenisches Forum HafenCity, Shanghaiallee 12
20 Uhr, **Sehnsucht – von Knef bis Alexandra,** Liederabend mit Gabriele Banko, Vvk 10 €, AK 15 €, erm. 10 €; Kulturkirche Altona, Bei der Johanniskirche 22

Nicht nur 99 Luftballons, sondern möglichst Hunderte der bunten Ballons mit persönlichen Botschaften sollen beim rainbowflash am 17. Mai vor dem Rathaus in den Himmel steigen. Damit soll am Internationalen Tag gegen Homo- und Transphobie ein Zeichen für Toleranz und Gleichberechtigung gesetzt werden. Zum ersten Mal fand der rainbowflash vor acht Jahren statt, inzwischen nehmen Menschen in vielen Städten weltweit teil. In Hamburg wird die Veranstaltung von der Aids-Seelsorge unterstützt. Katharina Fegebank, Zweite Bürgermeisterin und Gleichstellungssenatorin, wird ein Grußwort sprechen. Beginn der Veranstaltung auf dem Rathausmarkt ist um 18.30 Uhr.
René Rehse

FREITAG, 29.4.16
19.30 Uhr, **Liebesliederwalzer,** 133. Wandsbeker Abendmusik, Werke v. Brahms, Dvorak, Vokalensemble Hamburg, Gerd Jordan (Klavier); Christus-Kirche, Robert-Schumann-Brücke 1

SONNABEND, 30.4.16
11 Uhr, **Auf der Flucht,** Ausstellungseröffnung mit Werken v. 14 Künstlern, bis 26.6.; Kirche am Rockenhof, Rockenhof 3
12 Uhr, **Orgelpunkt,** 40 Minuten Orgelkonzert mit geistlicher Kirchenführung, jeweils sonnabends bis September; Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1
15 Uhr, **Wie lieblich ist der Maien ...,** Frühlingslieder zum Zuhören und Mitsingen, Zimbelsternchen, Kinderkantorei, Sabine Paap (Ltg.); Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2
18 Uhr, **Kammerkonzert für Horn und Klavier,** Werke von Hindemith, Beethoven u.a., Claudia Strenkert (Horn), Eberhard Hasenfratz (Klavier), 12 €, erm. 7 €; Blankeneser Kirche am Markt, Gemeindehaus, Mühlenberger Weg 64 a
18 Uhr, **Ick wull wi weern noch kleen, Jehann,** plattdeutsche Lieder mit Sänger Jochen Wiegandt und dem Bläserchor der Marktkirche; Marktkirche, Poppenbütteler Markt 2

SONNTAG, 1.5.16
10.30, **Wofürsein? Dafürsein!** Künstlerin Carolin Beyer portraitiert Menschen, die Position beziehen. Vernissage bis 15 Uhr, anschl. Mo - Sa, 10 - 17 Uhr, bis 17.7., Benediktinerkloster Nütschau, Schlossstr. 26, 23843 Travenbrück
17 Uhr, **We shall overcome,** Niendorfer Gospelchor ReJOYce, 7 €, erm. 5 €; Verheißungskirche, Sachsenweg 2

SONNABEND, 7.5.16
18 Uhr, **Brücken** – Pop-Doppelkonzert zum Hafengeburtstag, MondayMonday, Canta Animata, 12 €, Karten unter Tel. 0152 21 69 63 77; Christus-Kirche, Robert-Schumann-Brücke 1

SONNTAG, 8.5.16
19.30 Uhr, **Adolph Freiherr von Knigge und andere**, Werke von Knigge, Haydn u.a., Dirk Hoogestraat (Lesung), Gerd Jordan (Klavier); Christus-Kirche, Robert-Schumann-Brücke 1

DIENSTAG, 10.5.16
20 Uhr, **Choral-Phantasie: Max Reger zum 100. Todestag,** Konzert in drei Teilen, Teil II 11.5., Teil III 12.5., Orgeln: Ernst-Erich Stender, Wolfgang Zerer, Eberhard Lauer, 10 €/7 €; St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1
20 Uhr, **Halleluja! Gott zu loben,** Reger-Soirée, Andreas Rothkopf (Orgel), Kantorei und Vokalensemble St. Jacobi, Gerhard Löffler (Ltg.), 15 €, erm. 12 €, Vvk, Konzertkasse Gerdes; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

DONNERSTAG, 12.5.16
20 Uhr, **Orgel trifft ... Reger,** Gudrun Fliegner, Jonas Kannenberg (Orgeln), Kirche am Markt, Niendorfer Marktplatz
20 Uhr, **Der Geist hilft unserer Schwachheit auf,** A-cappella-Konzert m. Werken v. Bach, Reger, Duruflé, Kantorei St. Nikolai, Matthias Hoffmann-Borggrefe (Dirigent), 12 € nur AK; Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118

PFINGSTMONTAG, 16.5.16
12.30 Uhr, **Pfingst-Lunch-Konzert,** Werke v. Messiaen (Pfingstmesse), Weckmann, Bach, Eberhard Lauer (Orgel), 10 €/7 €; St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1
14 Uhr, **Feierliches Pfingstkonzert,** die zwölf Geiger des Bolschoi Theaters spielen Werke von Bach, Paganini, Schubert u.a., 12 – 39 €, u.a. Vorverkauf im Petri-Shop (50 % Rabatt), Einlass ab 13 Uhr; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

FREITAG, 20.5.16
12.30 Uhr, **KirchenKunst in Kürze: Gewölbeführung,** Claudia Exner; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

SONNABEND, 21.5.16
20 Uhr, **Surrexit!,** Chor- und Cembalo-Werke von Guerrero, Lhéritier, Byrd, Praetorius, Gibbons, u.a., Eintritt frei, Spenden erbeten; St. Ansgar/Kl. Michel, Michaelisstr. 5

MITTWOCH, 25.5.16
17.15 Uhr, **Stunde der Kirchenmusik,** A-cappella-Musik, Männervokalenselmble Vocallegro, Arpad Thuroczy (Ltg.); Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

DONNERSTAG, 26.5.16
18 Uhr, **Vorlesen!,** Lesungen in einfacher Sprache, Stefan Gwildis liest aus „Romeo und Julia"; Ev. Stiftung Alsterdorf, Alte Küche, Alsterdorfer Markt 18

FREITAG, 27.5.16
20 Uhr, **Benefizkonzert zugunsten der Flüchtlingshilfe,** Eva Zöllner (Akkordeon), Jehad Jazeb (Violine), 10 €; Rathauspassage, Unter dem Rathausmarkt
21 Uhr, **Orgelmusik bei Kerzenschein,** Dr. Hartmut Haupt (Orgel); Kath. Kirche St. Sophien, Weidestr. 53

SONNABEND, 28.5.16
18 Uhr, **Neuengammer Orgelkonzerte,** Werke von Bach, m. Eberhard Lauer; St. Johannis zu Neuengamme, Feldstegel 18
20 Uhr, **Unterwerfung oder Hingabe – Wer kann widerstehen?,** Marion Gretchen Schmitz, Christian Berkel (Lesungen), Juliette Viale (Gesang), Daniel Stickan (Orgel), 18 €; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

SONNTAG, 29.5.16
17 Uhr, **Konzert für 3 Trompeten und Orgel,** Werke von Bach, Händel, Archer u.a., BoLeRo Trumpets (Trompeten), Uwe Bestert (Orgel), 10 €, erm. 6 €; St. Gertrud, Immenhof
19 Uhr, **Orgelmusik zur Abendzeit**, Claus Bantzer (Orgel), Spende erbeten; St. Johannis, Heimhuder Str. 92

MONTAG, 30.5.16
19 Uhr, **Wir sind die Neuen!,** Vernissage, Fotoausstellung v. Michaela Kaiser; Rathauspassage, Unter dem Rathausmarkt

MITTWOCH, 1.6.16
20 Uhr, **7mal St. Nikolai: Das Mahnmal und der urbane Platz,** Ausstellungseröffnung, Konzepte zur Entwicklung des

ANZEIGE

nd Juni

Mahnmals, Bodo Hafke (Dezernent Wirtschaft, Bauen u. Umwelt, Bezirk HH-Mitte), Gerhard Hirschfeld (Architekt) ; Mahnmal St. Nikolai, ehem. Weinkeller, Willy-Brandt-Str. 60

SPIRITUALITÄT

SONNABEND 30.4.16
10 Uhr–1.5., 13 Uhr, **Beten mit dem aramäischen Jesus,** die aramäischen Worte Jesu aus dem Vaterunser werden erlernt, gesungen, getanzt, Dr. Saadi Neil Douglas-Klotz, 120 €, erm. 90 €, Anm. Tel. 43 43 34; Kirche der Stille, Helenenstr. 14

FREITAG, 6.5.16
18,30 Uhr, **Leben im gemeinsamen Sein,** Annäherung an Gottesdienstrituale mit Stille, Meditation, Gesang, Rezitation, Yasna Schindler, Anm. unter: koerper@kleiner-michel.de; Kath. Akademie, Herrengraben 4

SONNABEND, 21.5.16
14–17 Uhr, **Naturboden: Boberger Dünen** – Der Boden, auf dem du stehst, ist ...“ , Entdeckungsreise zu verschiedenen Böden, dabei wird auch der Frage nachgegangen, was heilig ist, ob es Orte gibt, die empfänglicher machen für das Heilige, Frank Puckelwald, Helga Westermann, Anm. unter: Ulrike Dorner@kirchenkreis-hhsh.de, Tel. 589 50 253; Treffpunkt Parkplatz Boberger Dünen

DIENSTAG, 31.5.16
18.30–21.30 Uhr, **Die Weisheit der Bibel lebendig erfahren,** ein Abend mit Bibliolog und Elementen des Bibliodramas, Ursula Kranefuß (Ltg.), 15 €, Anm. unter: www.projektspiritualitaet.de oder Rockenhof 1, 22359 Hamburg; Kirchenkreisgebäude, Rockenhof 1

VORTRÄGE UND SEMINARE

DIENSTAG, 26.4.16
19 Uhr, **Faszination im Märchen,** Austausch über die Symbolkraft des Märchens, Liane von Schweinitz, 20 €, Anm. unter: kolleg@hauptkirche-stnikolai.de; Hauptkirche St. Nikolai, Gemeindehaus, Abteistr. 38

MITTWOCH, 27.4.16
19.30 Uhr, **Ich möchte mein Kind taufen lassen ...,** Pastor Erik Thiesen, 5 €, Anm. unter: info@fbs-niendorf.de, oder Tel. 226 229 7-70; Ev. Familienbildungsstätte Niendorf, Garstedter Weg 9
20 Uhr, **Treffen wir auf Gott oder trifft Gott uns?,** Vortrag u.a. über die Aktualität von Texten aus der hebräischen Bibel, Dr. Ferdinand Schlingensiepen (Theologe), 5 €; Blankeneser Kirche am Markt, Gemeindehaus, Mühlenberger Weg 64 a

DONNERSTAG, 28.4.16
19 Uhr, **Martin Luthers Bibel,** Hauptpastor em. Dr. Klaus Reblin; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße
18 Uhr, **Religiöse Entwicklungen in Lateinamerika, Beispiel Brasilien,** Dr. Karen Bergesch (Zentrum f. Mission u. Ökumene Hamburg), Anm. unter: info@st-michaelis.de, Tel. 37 67 80; Hauptkirche St. Michaelis, Gemeindehaus, Krayenkamp 4

FREITAG, 29.4.16
19.30 Uhr, **Thomas Mann: Wälsungenblut,** Andrea Schellin (Lesung), Matthias Hoffmann-Borggrefe (Klavier), 8 €, n. AK; Hauptkirche St. Nikolai, Gemeindesaal, HarvestehuderWeg 118

SONNABEND, 30.4.16
10 Uhr, **Ganz oben im Glockenturm,** Besichtigung für Eltern und Kinder ab 5 Jahre, Pastor Erik Thiesen, Erw. 3 €, Kinder 2 €, Anm. unter: info@fbs-niendorf.de, Tel. 226 229 7-70; Treffpunkt Kirche am Markt, Niendorfer Marktplatz

MITTWOCH, 4.5.16
19 Uhr, **Schwerkraft des Geistes,** Vortrags- u. Gesprächsabend über Simone Weil (1909–1943), Dr. Thérèse Winter (Augsburg), 7,50 €/5 €, Anm. unter: programm@kahh.de, Tel. 36 95 20, Kath. Akademie, Herrengraben 4

MONTAG, 9.5.16
20 Uhr, **Gestrandet,** Film und Gespräch, Dietlind Jochims, Flüchtlingspastorin der Nordkirche, 8 €, erm. 7,50 €; Abaton-Kino, Allendeplatz 3

MITTWOCH, 11.5.16
19.30 Uhr, **Der historische Jesus** – Was wissen wir über ihn? Aus der Glaubenskursreihe „Zwischen Himmel und Erde“, Pastor Erik Thiesen, Team; Kirche am Markt, Gemeindehaus, Niendorfer Marktplatz 3a

DONNERSTAG, 12.5.16
19 Uhr, **Antisemitismus in der Mitte der Gesellschaft,** Diskussionsabend, Anne Goldenbogen (Politologin), Prof. Thomas Hoppe (Sozialethiker), Prof. Moshe Zimmermann (Historiker), 7,50 €/5 €, Anm. unter: programm@kahh.de, Tel. 36 95 20; Kath. Akademie, Herrengraben 4

DIENSTAG, 17.5.16
18.30 Uhr, **Muslimisch-christliche Versöhnungsarbeit in Nigeria,** Gespräch und Diskussion, Ephrahim Kadal (Ekklesiyar Yan'uwa Nigeria EYN), Hussaini Shuaibu (Christian and Muslim Peace Initiative CAMPI); Ökumenisches Forum HafenCity, Shanghaiallee 12

DONNERSTAG, 19.5.16
18.30 Uhr, **Reise der Versöhnung,** eine Jüdin entdeckt ein verändertes Deutschland, Lesung mit Judith N. Levi (Autorin) u.a.; Ökumenisches Forum HafenCity, Shanghaiallee 12

MONTAG, 23.5.16
12.30 Uhr, **Mittagstischlesung,** Abu Ahmed Yakobi (Schura Hamburg), 7,50 € inkl. Mittagstisch, Anm. unter: programm@kahh.de, Tel. 36 95 20; Kath. Akademie, Herrengraben 4

SONNABEND, 28.5.16
10–17 Uhr, **Gelassen und sicher im Stress,** Roswitha Hehr (Personal- u. Organisationsberaterin), 50 € (Erm. mögl.), Anm. Karola Brandt, Tel. 32 50 38 75; Beratungs- und Seelsorgezentrum, Sankt Petri Haus, Bei der Petrikirche 3

MITTWOCH, 1.6.16
19.30 Uhr, **Liturgie – weg mit den alten Zöpfen oder Chance für die Gemeinschaft?,** Vortrag von Alexander Röder, Hauptpastor St. Michaelis, 5 €; Blankeneser Kirche am Markt, Gemeindehaus, Mühlenberger Weg 64 a

DONNERSTAG, 2. 6.16
19.30 Uhr, **Zwischen interkultureller Öffnung und Wahrung eigener Identität,** Vortrag, Bettina Clemens, Referentin für Migration, Flucht und interkulturelle Arbeit, Elisabethkirche, Gemeindehaus, Eidelstedter Dorfstr. 27

ADRESSEN

weitere Informationen unter www.kirche-hamburg.de, www.erzbistum-hamburg.de

SERVICETELEFON KIRCHE UND DIAKONIE HAMBURG
Mo-Fr 8-18 Uhr, Tel. 30 62 03 00

TELEFONSEELSORGE HAMBURG
gebührenfrei, täglich rund um die Uhr, Tel. 0800/111 01 11 und 0800/111 02 22

STUDENTISCHE TELEFONSEELSORGE
täglich 20–24 Uhr besetzt: Reden hilft. Tel. 41 17 04 11, Internet: www.stems.de

BERATUNGS- UND SEELSORGEZENTRUM
an der Hauptkirche St. Petri (BSZ)
täglich, anonym und kostenlos: Mo–Sa 11–18 Uhr, Mi 11–21 Uhr, So 11.30–15 Uhr, Bei d. Petrikirche 3, Tel. 32 50 38 70, Lesben- und Schwulenberatung auf Anfrage

SCHULDENBERATUNG DES DIAKONISCHEN WERKES
Königstr. 54, 22767 Hamburg, Terminvereinbarung unter Tel. 30 62 03 85

BERATUNGSSTELLE DES DIAKONISCHEN WERKES
für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensfragen. Sprechstunde ohne Voranmeldung: Mo 17.30–19 Uhr, Mi 14–15.30 Uhr, Königstr. 54, Altona, Terminvereinbarung: Tel. 30 62 02 49.
Weitere Beratungsstellen:
Ahrensburg: Große Straße 16–20, Tel. 04102/537 66
Harburg: Hölertwiete 5, Tel. 519 00 09 60
Lohbrügge: Lohbrügger Kirchstr. 9, Tel. 724 76 03
Neuwiedenthal: Rehrstieg 58, Tel. 796 46 08
Norderstedt: Kirchenplatz 1a, Tel. 525 58 44
Pinneberg: Bahnhofstr. 29/31, Tel. 04101/505 58 60; www.diakonie-hamburg.de/web/rat-und-hilfe/familien/

FRAUENHAUS DES DIAKONISCHEN WERKES
Telefon: 192 51

KATHOLISCHE BERATUNGSSTELLEN
für Ehe-, Familien- und Lebensfragen, Am Weiher 29, 20255 Hamburg, Tel. 24 65 24; Julius-Ludowieg-Straße 41, 21073 Hamburg, Tel. 77 35 32, www.efl-beratung-nord.de

SOZIALDIENST KATH. FRAUEN (SKF)
Beratungsstellen für Frauen, Familien, Schwangere, SkF e.V.
Altona: Schomburgstr. 120, Tel. 43 31 56 (Mo 13–15 Uhr, Di 17–19 Uhr, Do 10–12 Uhr). Infoline Schwangerschaft: Tel. 23 51 81 88, Fr 9.30–11 Uhr; E-Mail: beratung@skf-altona.de; Kleiderkiste: Eppendorfer Weg 27, Tel. 43 21 50 80; SkF e.V.
Hamburg: Wartenau 5, Tel. 25 49 25 91 (Mo 10–12 Uhr, Mi 16–18 Uhr, Do 10–12 u. 14–16 Uhr). Beratung zur vorgeburtlichen Diagnostik: Tel. 25 31 31 90, E-Mail: skf-beratung@skf-hamburg.de

SCHWANGEREN- UND SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKTBERATUNG
Diakonisches Werk Hamburg, Königstr. 54, Hamburg-Altona, Tel. 30 62 02 08; Beratung für junge Eltern Tel. 30 62 03 93, E-Mail: schwangerenberatung@diakonie-hamburg.de

MÜTTERTELEFON
Beratung für alle Fragen rund ums Muttersein kostenlos und anonym; täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, 20–22 Uhr, Tel. 0800/333 21 11

EV. MÜTTERGENESUNG
Kurberatung und Information, Kurvorarbeit und Nachsorge. www.muettergenesung-hamburg.de
Hamburg-West: Altona, Blankenese, Niendorf, Pinneberg, Norderstedt, Garstedter Weg 9, Tel. 226 229 775
Hamburg-Ost: Bramfeld-Volksdorf, Rahlstedt-Ahrensburg, Wandsbek-Billetal, Rockenhof 1, Tel. 51 90 00 876
Hamburg-Mitte: Langenhorn, Eppendorf, Horn, Bergedorf, Geesthacht, Loogeplatz 14-16, Tel. 460 793 12
Hamburg-Süd: Harburg, Wilhelmsburg, Hölertwiete 5, Tel. 519 000 945

ALLEINERZIEHENDEN TREFFPUNKT UND BERATUNG E.V.
Güntherstr. 102, Tel. 250 11 84 und 250 27 77; Kindertrennungs-Tel. 250 20 25

EV. FAMILIENBILDUNG IN HAMBURG UND SÜDHOLSTEIN
Kurse, Seminare und Veranstaltungen für Eltern und Großeltern mit und ohne Kinder. Programme online unter: www.fbs-hamburg.de oder bei den Einrichtungen
Blankenese: Sülldorfer Kirchenweg 1b, Tel. 970 79 46 10
Eppendorf: Loogeplatz 14–16, Tel. 46 07 93 19
Harburg: Haus der Kirche, Hölertwiete 5, Tel. 519 00 09 61
Horn: Bei der Hammer Kirche 16, Tel. 651 22 21
Niendorf-Lokstedt: Garstedter Weg 9, Tel. 226 22 97 70
Norderstedt: Kirchenplatz 1, Tel. 525 65 11
Osdorf: Bornheide 76c, Tel. 84 00 23 83
Pinneberg: Bahnhofstr. 20, Tel. 04101/845 01 50
Poppenbüttel: Poppenbütteler Weg 97, Tel. 602 21 10

KATH. FAMILIENBILDUNGSSTÄTTE HAMBURG E.V.
Angebote, Kurse und Vorträge für Familien, Alleinlebende, Kinder und Frauen jedes Alters und jeder Religion und Konfession. Lübecker Str. 101, Tel. 229 12 44

KRANKENHAUSSEELSORGE
Ev. Zentrale: Tel. 306 20 10 00
Katholisch: Tel. 24 87 74 60

AIDSSEELSORGE
Evangelisch: Sprechst. Mo 15–17 Uhr, Do 16–18 Uhr u. nach Vereinbarung, Spadenteich 1, Tel. 280 44 62, www.aidsseelsorge.de

SUCHTKRANKENHILFE DER DIAKONIE
Kontaktstelle zu Selbsthilfegruppen und Einrichtungen für Suchtkranke und ihre Angehörigen im Diakonischen Werk Hamburg, Königstr. 54, Tel. 30 62 03 07

KREUZBUND
Hilfe bei Alkoholproblemen, Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und deren Angehörige, Martinistraße 42, Tel. 46 38 32, www.kreuzbund-hamburg.de

FREIWILLIGES SOZIALES JAHR (FSJ) UND BUNDESFREIWILLIGENDIENST IN HAMBURG
Beratung & Vermittlung von Plätzen in Diakonie und Kirche in Hamburg, Diakonisches Werk Hamburg, Königstr. 54, FSJ, Tel. 30 62 02 85, www.freiwillig-diakonie-hamburg.de

IN VIA – KATHOLISCHE MÄDCHENSOZIALARBEIT
Beratung und Treffpunkt für Mädchen und junge Frauen, Beratung von Au-pairs und Gastfamilien, Sprachtreffs, Alphabetisierungskurse, Hausaufgabentreff, Berufsfindungs- und Bewerbungsseminare, Eidelstedter Weg 22, 20255 Hamburg, Telefon: 514 40 40 www.invia-hamburg.de

BERATUNGSSTELLEN WOHNEN IM ALTER
Blankenese: Mühlenberger Weg 64 a, Tel: 866 25 00, nach Vereinbarung, wohnenimalter@blankenese.de
Niendorf: Freiwilligen Forum Niendorf-Lokstedt-Schnelsen, Garstedter Weg 9, Tel. 23 89 81 56, E-Mail: ffniendorf@kirchenkreis-hhsh.de.
Poppenbüttel: Freiwilligen Forum Poppenbüttel, Poppenbüttler Markt 2a, Tel. 61 16 44 08, Bürozeiten n. Vereinb.

PFLEGE UND DIAKONIE
Infos über mehr als 80 ambulante Pflegedienste, Seniorenheime und Tagespflegestätten der Diakonie, Tag und Nacht: Tel. 0800/011 33 33, www.pflege-und-diakonie.de

CARITASVERBAND FÜR HAMBURG
Erziehungsberatung, Beratung für Frauen, Migrantengruppen, Wohnungslosenhilfe, Straßensozialarbeit, medizinische Versorgung für Obdachlose, Sozialberatung. Danziger Straße 66, Tel. 280 14 00, info@caritas-hamburg.de, www.caritas-hamburg.de

EVANGELISCHE AUSLANDSBERATUNG
Beratungsstelle für Auswanderer, Auslandstätige in der EU und Übersee und bei binationaler Eheschließung, Rautenbergstr. 11, Tel. 24 48 36, weitere Infos: www.ev-auslandsberatung.de

RAPHAELS-WERK (KATH.)
Beratung für Auswanderer, Auslandstätige, Rückkehrer, binationale Paare und Flüchtlinge, die weiterwandern oder in die Heimat zurückkehren wollen. Adenauerallee 41, Tel. 60 94 32 918, www.raphaels-werk.de

FREIWILLIGENZENTRUM HAMBURG
vermittelt Freiwilligen-Arbeit und freiwilliges Engagement. Danziger Str. 62, Telefon: 24 87 73 60, E-Mail: info@freiwilligen-zentrum-hamburg.de, Internet: www.freiwilligen-zentrum-hamburg.de

INSTITUT FÜR ENGAGEMENTFÖRDERUNG
Rockenhof 1,Tel. 519 00 09 15, www.ife-hamburg.de

EVANGELISCHE AKADEMIE DER NORDKIRCHE
Königstr.52, Tel. 306 20 14 52, www.akademie-nordkirche.de

KATHOLISCHE AKADEMIE HAMBURG
Herrengraben 4, Tel. 36 95 20, www.kahh.de

KATHOLISCHE GLAUBENSINFORMATION
zum christlichen Glauben und zur katholischen Kirche, Michaelisstr. 5, Tel. 441 40 91 11

BERATUNG FÜR SEKTEN- UND WELTANSCHAUUNGSFRAGEN
Königstr. 54, Tel. 306 20 12 70, E-Mail: joerg.pegelow@sektenberatung.nordkirche.de

HAUS AM SCHÜBERG
Ev.-Luth. Bildungs- und Tagungszentrum des Kirchenkreises Hamburg-Ost, Wulfsdorfer Weg 33, 22949 Ammersbek/Hoisbüttel, Tel. 605 00 28; E-Mail: Info@haus-am-schueberg.org; www.haus-am-schueberg.org

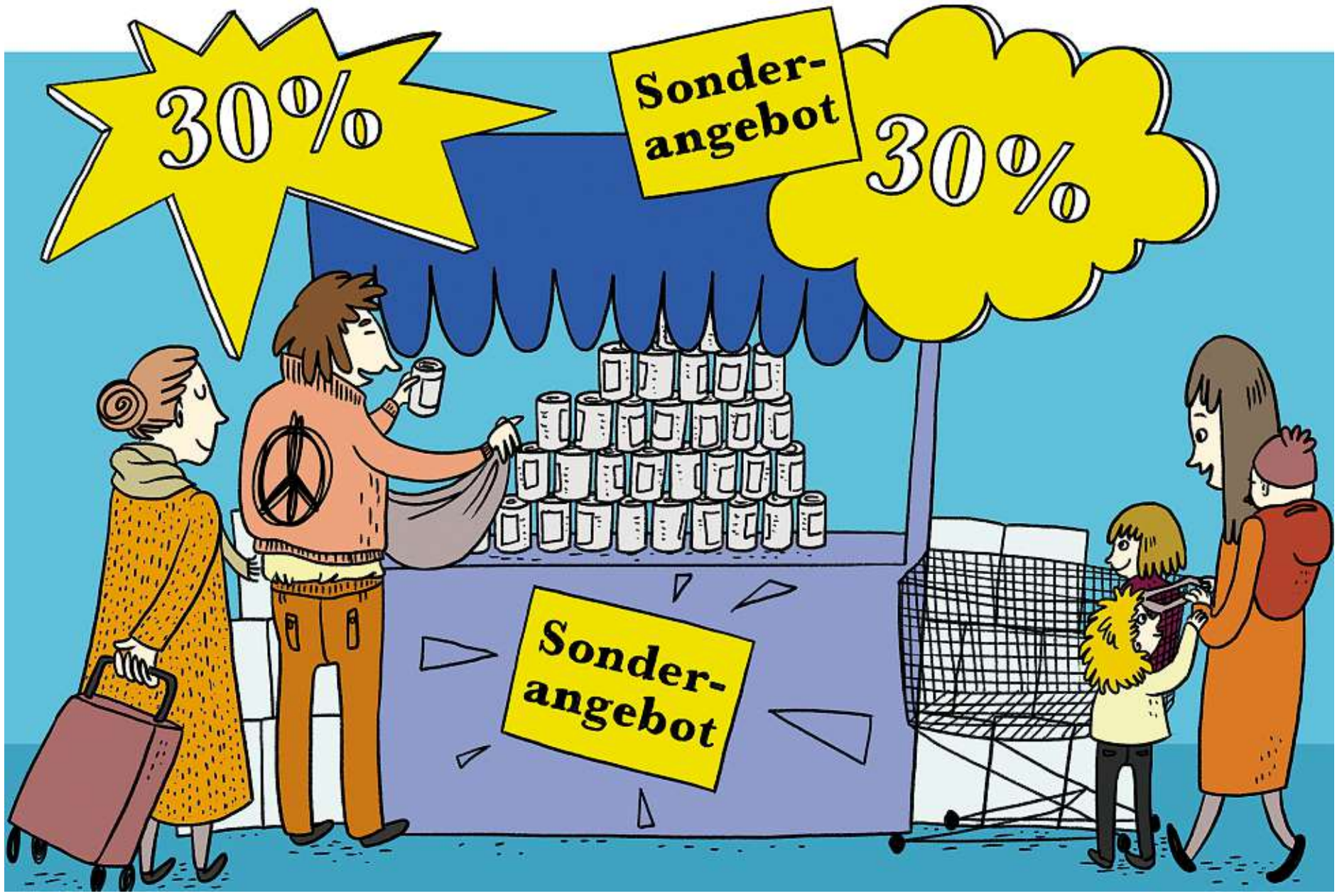
KUNSTFORUM MATTHÄUS
Studienreisen, Seminare, Vorträge zu kunst- und kulturgeschichtlichen Themen. Bei der Matthäuskirche 6, Tel. 27 61 71

ANSVERUS-HAUS AUMÜHLE
Ein Ort für geistliches Leben. 21521 Aumühle, Vor den Hegen 20, Tel. 04104/97 06 20, www.ansverus-haus.de

AMT FÜR KIRCHENMUSIK
Königstraße 54, Tel. 306 20 10 20, E-Mail: afk.kkvhh@kirche-hamburg.de

ARBEITSGEMEINSCHAFT CHRISTLICHER KIRCHEN IN HAMBURG
Ökumen. Zusammenschluss von 33 christlichen Kirchen unterschiedlicher Konfessionen. Infos: www.ack-hamburg.de, Geschäftsstelle: Ökumenisches Forum HafenCity, Shanghaiallee 12, Tel. 36 90 02 60, E-Mail: info@ack-hamburg.de

KIRCHENEINTRITTSSTELLE AM HAMBURGER MICHEL
Telefon: 37 67 81 11 oder www.treten-sie-ein



Lisa Frühbeis

Wenn das Geld knapp ist

Das **Leben mit geringen Einkünften** betrifft viele Menschen.Tipps, wie sie sparen und sich auch etwas gönnen können

ANN-BRITT PETERSEN

:: Für Menschen, die Hartz IV oder Sozialhilfe beziehen oder von einer kleinen Rente leben, ist jeder Monat eine Herausforderung. Denn das knappe Budget muss nicht nur die Kosten für Wohnen und Essen decken, sondern auch für weitere nötige Ausgaben reichen. Tipps, wie Betroffene sparsam wirtschaften, sich aber auch einmal etwas gönnen können, gibt **Andrea Truernit vom Sozialdienst katholischer Frauen Hamburg e. V.** Die Sozialarbeiterin ist Herausgeberin der Broschüre „Wenig Geld – Viel Lebensfreude?!“. Das Heft enthält viele Hinweise und Adressen und erscheint nun in 9. Auflage.

1. *Wie sollte die Planung bei knappen finanziellen Mitteln aussehen?*
Andrea Truernit: Es gibt unglaublich viele Ratgeber, die vorschlagen, ein Haushaltsbuch zu führen, doch in der Praxis wird das oft nicht durchgehalten. Man sollte sich aber einen Überblick verschaffen und eine Liste über die monatlichen Ausgaben anlegen, um festzustellen, wie viel Geld man tatsächlich zur Verfügung hat. Dabei sollte man auch die über das Jahr verteilten anstehenden Ausgaben berücksichtigen und dafür monatlich Geld zurücklegen: Zum Beispiel für den Schulanfang, für Geburtstage oder wenn Versicherungsbeiträge fällig sind. Doch ebenso sollte man schauen: Was ist mir wichtig, was macht mich glücklich? Wenn ich zum Beispiel Freude daran habe, auf den Hafengeburtstag oder den Dom zu gehen, dann sollte ich überlegen: Wo kann ich reduzieren, um mir das zu leisten.

2. *In welchen Bereichen kann man am meisten sparen?*
Truernit: Zum Beispiel beim Stromverbrauch. Hilfe bekommt man dazu beim „Stromspar-Check“, einem Angebot vom Caritasverband für Hamburg. Dabei kommen geschulte Helfer ins Haus, suchen nach Stromfressern und schlagen Lösungen vor. Auch Schulden sollten vermieden werden, das fängt beim Dispo-Kredit an, der nicht für teure Zinsen überzogen werden sollte. Hier lohnt sich der Gang zur Schuldnerberatung. Bei nötigen Anschaffungen, wie etwa einem Ersatz für kaputte Möbel, hilft es oft, mit anderen darüber zu reden. Sie haben vielleicht Tipps, wo man etwas günstig besorgen kann. Hilfreich ist es auch, nach Angeboten im Stadtteil zu schauen, auf Aushänge zu achten oder in ein Sozialkaufhaus zu gehen.

3. *Wo lauern die größten Fallen, mehr Geld auszugeben, als man hat?*
Truernit: Wir alle werden ja ständig dazu verführt zu konsumieren, etwas zu kaufen. Deshalb sollte man sich gerade bei spontanen Einkäufen fragen: Brauche ich das wirklich? Das ist besonders für Menschen, die schon lange verzichten müssen, nicht einfach. Sie fühlen sich benachteiligt, möchten gerne mithalten, besonders bei vermeintlichen Statussymbolen wie dem großen Fernseher oder dem neuesten Smartphone. Zu einer Falle können dann Angebote zum Ratenkauf werden. Deshalb sollte man sich immer fragen: Wie wichtig ist mir die Anschaffung, gibt es vielleicht Alternativen?

4. *Wie geht man am besten mit den Wünschen von Kindern um?*
Truernit: Eltern sollten die Kinder mit ihren Wünschen ernst nehmen. Sie sollten ihnen darauf aber nicht mit generellen Sätzen antworten wie: „Das können wir uns nicht leisten, wir müssen sparen.“ Sondern im Hinblick darauf, was der Wunsch finanziell bedeutet, sagen: „Das habe ich für diesen Monat nicht vorgesehen“ oder „Darüber muss ich nachdenken“. So lernen Kinder, dass nicht jeder Wunsch sofort oder überhaupt erfüllt werden kann. Gemeinsam mit den Kindern sollte nach Lösungen geschaut werden. Vielleicht gibt es bei Freunden oder unter Verwandten die gewünschten Dinge wie etwa Spiele, die ausgeliehen werden können.

5. *Wie kann man sich dennoch etwas Lebensfreude verschaffen?*
Truernit: Extras wie in den Urlaub fahren kann sich nicht jeder leisten. Aber es gibt auch günstige Dinge, die ich nutzen kann, um etwas Spaß zu haben. Etwa einen Ausflug an den Badesee oder mit Kindern zu Spielplätzen, die etwas Besonderes bieten wie etwa der Wasserspielplatz in Planten un Blomen. Auch kulturelle Angebote müssen nicht immer teuer sein. Bei Initiativen wie der „Kulturloge“ kann man freie Eintrittskarten für Theaterabende oder Konzerte bekommen. Über den „Kulturlotsen“ kann man erfahren, welche Veranstaltungen nichts kosten. Und für Senioren bieten viele Kirchengemeinden passende Programme an. Man sollte solche Angebote wahrnehmen, denn sie bieten die Chance, Kontakte zu knüpfen, Menschen in der gleichen Situation zu begegnen und sich auszutauschen, sich zu vernetzen. Es hilft gegen Vereinsamung und die Scham. Denn Leben mit wenig Geld ist kein individuelles Thema, es betrifft eine ganze Bevölkerungsgruppe.

Die aktualisierte Broschüre „Wenig Geld – Viel Lebensfreude?!“ erscheint Anfang Mai und kann mit einem mit 1,45 Euro frankierten und adressierten Umschlag bestellt werden. Für Träger, Vereine und Einrichtungen kostet sie 1 Euro pro Stück. Kontakt: Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Hamburg, Wartenau 5, Tel. 25 49 25 91, www.skf-beratung.de